

Telephon Nr. 41.  
erschient Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Sonntags-  
Beilage.  
Preis pro Quartal  
im Einzel u. Nachbar-  
erwerb für Mk. 1.15  
wiederholte Bestellen  
Mk. 1.25.

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt  
und Unterhaltungsblatt  
Baron Nagold.

Einrückungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei wöchentlich 6 Pfg.  
abwärts je 8 Pfg.  
die 14tägige Stelle  
oder deren Raum.  
Besondere Beiträge  
werden dankbar  
angenommen.

Nr. 134. Dienstag, 2. September. 1902.

**Kurzliches.**  
Durch Verfügung des k. Ministeriums des Innern vom 14. d. Mts. ist der Zimmermeister Friedrich Densler in Altensteig seinen Ansuchen entsprechend von der Stelle eines Flohschauers für die Flohschätze des Jinsbuchs und der oberen Nagold entbunden und diese Stelle dem Zimmermeister Adolf Densler in Altensteig in hiesiger wörtlicher Weise übertragen worden, was hiermit in öffentlicher Kenntnis gebracht wird.  
Der Messer Gottlieb Weil in Ebershardt beabsichtigt ein Schlachthaus zu bauen. Einwendungen hiergegen sind binnen 14 Tagen beim k. Oberamt anzubringen.

**Tagespolitik.**  
Wir gedenken wieder des Tages von Sedan. Wir finden dabei nicht Worte der Selbsterhebung oder des künftigen kriegerischen Ehrgeizes, der Deutsche denkt, weiß Gott, nicht an neue kriegerische Lorbeeren, er hofft mehr auf eine endliche freundliche und dauernde Neugestaltung unseres wirtschaftlichen Lebens, das noch immer keine rechten Anzeichen machen will, dem Nährstande die gebührende Ernte zu geben. Wir mögen uns nur freuen, daß für die Landwirtschaft sich doch im Durchschnitt manches besser gestaltet hat, als es erst erscheinen wollte. Der Sedantag bleibt aber für Jung und Alt doch noch ein wirklicher frober Tag, auch wenn die Arbeit an ihm für die allermeisten ihr Recht beansprucht. Es ist der eigentliche Geburtstag unserer deutschen Größe und wir haben allen Grund, davon nicht gering zu denken. Ohne 1870/71 wäre in der Weltgeschichte doch wohl manches etwas anders gekommen und das nicht zu vergessen ist unsere Ehre, daß unsere Jugend erkennen zu lernen, ist unsere Pflicht, weil es unserer Ehre dient. Niemandem wollen wir irgendwie weh thun und daß in dieser Beziehung etwas geschehen ist, kann man doch in seinem Lande sagen. Die internationale Liebenswürdigkeit ist im Gegenteil eine charakteristische Eigenschaft geworden, wenn sie uns auch noch nicht so viel Freunde eintrug, als eigentlich wohl zu wünschen gewesen wäre. Mit herzlichster Teilnahme haben wir darum den Besuch des jungen italienischen Königs bei unserem Kaiser begleitet, der — von seinem Vater her — wirklich ein offener Freund Deutschlands ist. Wir haben das schon früher gewußt, haben es durch die gewechselten Trinksprüche von Neuem bestätigt gehört, wir haben auch nichts dagegen deshalb, daß Italien im Hinblick auf seine finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu einem gewissen Einvernehmen mit Frankreich und damit auch zu Rußland kam, das in keiner Weise etwas dem europäischen Frieden Nachteiliges bedeutet. Diese Fürsicht waren nur von kurzer Dauer, wie das man einmal nicht anders sein kann; ihre Wirkung, so meinen wir, wird Jahre anhalten und damit auch stets von Neuem Anlaß geben, des gewaltigen, geistigen Gründers des Dreibundes, des ersten deutschen Reichskanzlers, zu gedenken. Wir ernten die Früchte seiner politischen Weisheit. Wir können dabei über Kleinlichkeiten des Tages heute fortsetzen.

\* Eine der praktischsten und besten Reden auf dem Katholikentage in Mannheim war die des Dr. Antoni von Fulda über den Duell-Unsinn. Antoni führte aus: „Das Duell widerspricht aller Religion, aller Sittlichkeit und aller Vernunft, trotzdem ist es die schönste Blüte echter Menschlichkeit.“ Ich weiß nicht, ob Heinrich Heine mit diesen Worten das Duell mit Hohn überschütten wollte. Aber wenn Heine Recht hat, dann war es auch die schönste Blüte echter Menschlichkeit, als Falkenhagen den Landrat v. Bennigsen mit kaltem Blute niederschloß; als der Leutnant Blaszkowicz am Tage, an dem seine Hochzeit angelegt war, ohne jeden erschlichen Grund niedergeschossen wurde. Dann waren auch die schönste Blüte echter Menschlichkeit alle diejenigen Zweikämpfe, die unendliches Herzeleid, Glend, Gram, Kummer und Thränen über Tausende von Familien gebracht haben. Das Duell ist das Faustrecht des Mittelalters in anderer Form. Das Duell unterscheidet sich von dem mittelalterlichen Faustrecht nur insofern, als man beim Faustrecht ohne Ueberlegung darauf losging, während der Duellant seinen Gegner mit Ueberlegung und kaltem Blute niederschleift. Da das Duell durch gewisse Regeln bestimmt ist, so kann man dasselbe höchstens das organisierte Faustrecht nennen. Das Duell widerspricht in erster Reihe dem göttlichen Gebot. Es verstößt direkt gegen das 5. Gebot, das heißt: „Du sollst nicht töten.“ Deshalb sind alle Konfessionen einig in der Bekämpfung der Duellensitte. Die protestantischen Synoden haben sich mehrfach gegen das Duell erklärt. Wir Katholiken haben das Tridentinische Concil. Aber auch alle Päpste, von Julius II. bis Leo XIII., haben

mit den schärfsten Worten das Duell verurteilt. Das Duell ist ein doppeltes Verbrechen, denn es nötigt einmal zum Töten seines Nebenmenschen und veranlaßt, sein eigenes Leben der tödlichen Kugel oder dem tödlichen Degen preiszugeben. Deshalb erklärt die katholische Kirche das Duell als eine Todsünde. Derjenige, der sich für das Duell erklärt, hat sich von selbst ausgeschlossen aus der Gemeinschaft der Gläubigen aller Konfessionen. Das Duell verstößt auch gegen das Strafgesetz. Leider wird das Duell nur mit Festung, also einer Ehrenstrafe geahndet. (Rufe: Leider!) Ich habe bereits bei Begründung der Anti-Duell-Liga in Leipzig erklärt: Das Duell muß gleich dem Mord, Totschlag oder vorsätzlicher Körperverletzung bestraft werden. (Sturm. Beifall.) Was einem Recht, das ist dem anderen billig. Mit demselben Recht wie die Duellanten können auch die Beleidiger und Einbrecher verlangen, nur mit Festung bestraft zu werden. Höchst bedauerlich ist es, daß diejenigen Rechte die größten Befehlsverächter sind, die als die besten Stützen des Thrones gelten. Und diese Leute wissen, daß ihnen nur eine Ehrenstrafe droht und daß sie gewöhnlich schnell begnadigt werden. (Rufe: Leider!) Und wenn ein Duellant noch mit Spizenreitern und Eskorte im Triumphzug aus der Festung abgeholt und als Held gefeiert wird, dann darf man sich nicht wundern, daß die Duellensitte immer weiter fortwuchert. Die Duellgegner ohne Unterschied der Konfession müssen wie ein Mann in fester Phalanx zusammenstehen und mit allen Mitteln es zu verhindern suchen, daß den Duellanten noch der Stempel des Heldentums aufgedrückt wird. (Sturm. Beifall.) Das ist ein Hohn gegen Gottes Gebot, gegen alle Sittlichkeit, gegen alle Menschlichkeit und gegen alle Vernunft. (Sturm. Beifall.) Die innere Ehre kann von einem dritten nicht genommen, noch weniger durch das Duell hergestellt werden. Aber auch die äußere Ehre kann durch das Duell nicht wieder gegeben werden. Selbst wenn der Beleidigte seinen Gegner im Duell tötet, dann hat er nur bewiesen, daß er ein guter Schläger oder guter Fechter ist, denn die Ehre sitzt nicht auf dem Finger, der die Pistole abdrückt, sie sitzt auch nicht auf der Degenspitze, die den tödlichen Streich führt. Das Duell teilt die Menschheit in zwei Klassen, in Satisfaktionsfähige und Nichtsatisfaktionsfähige. Die erste Klasse hat den Vorzug, zum Zweikampf fordern zu dürfen und gebietet zu werden, die zweite Klasse entbehrt dieses Vorzuges. Ein Mensch, der einen liebreichen Lebenswandel führt und sich bis über die Ohren in Schulden stürzt, verliert dadurch nicht seine Satisfaktionsfähigkeit. Aber der angepumpte Schneider ist Satisfaktionsunfähig. (Heiterkeit.) Dieser wird sich darüber zu trösten wissen, er wünscht jedenfalls nur, daß man ihn auch hinsichtlich des Pumpens für Satisfaktionsunfähig gehalten hätte. (Heiterkeit.) Ich bin entfernt, unsern Offiziersstand, der allen Nationen zum Muster dienen kann, irgendwie zu beleidigen. Aber es ist doch nicht zu leugnen, daß Offiziere, die aus religiösen und menschlichen Gründen sich gegen das Duell erklären, ihren Abschied erhalten und derartige Offiziersaspiranten einfach in das Offizierskorps nicht aufgenommen werden. Die kath. Studentenvereine in Köln wird mir das bestätigen. Ein solcher Offiziersaspirant, der vor seiner Aufnahme sich auf Befragen gegen das Duell erklärte, wurde einfach vom Offizierskorps abgelehnt. (Hört! Hört!) Jeder religiöse und anständige Mann, welcher Partei oder Konfession er auch angehört, muß es sich zur Ehrenpflicht machen, sich der Antiduellliga anzuschließen, die mit allen Mitteln dem Duellunsinn steuern will. Ich richte aber auch an die Frauen und an die Studenten die Bitte, diese Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen, dann wird es uns zweifellos gelingen, die Menschheit von dieser Geißel zu befreien. (Sturm. Beifall.)

Die französischen Blätter, deren freundschaftliche Absicht ja auf der Hand liegt, fahren fort, die Revaler Kaiserbegegnung einer abfälligen Kritik zu unterziehen, indem sie behaupten, daß zwischen dem Kaiser und dem Zaren durchaus nicht alles gestimmt hätte, sondern daß, wie es bei der Verschiedenartigkeit der Charaktere beider Monarchen gar nicht anders zu erwarten gewesen sei, mancherlei Mißhänge laut geworden wären. Ein offizielles Dementi von deutscher Seite haben diese angestrichelten Uebertreibungen bisher nicht gefunden; ein solches Dementi erscheint jetzt indessen erwünscht, da auch ein deutsches Blatt, nämlich die „Frf. Zig.“ die alten Geschichten aufwärmt, indem es sich brieflich aus Petersburg mitteilen läßt, daß gelegentlich der Kaiserbegegnung in Reval mancherlei geschehen sei, was den

russischen Blättern und Telegraphenagenturen zu melden von der Zensur unterzogen worden sei. So sei es Thatsache, daß Kaiser Wilhelm bei der Abreise von seiner Yacht aus durch Flaggenignal meldete: „Der Beherrscher der westlichen Meere grüßt den Beherrscher des indischen Ozeans“, worauf der Zar nur erwidern ließ: „Glückliche Reise!“ Wie gesagt, eine amtliche Richtigstellung des Gerüchtes würde dankbar aufgenommen werden.

**Landesnachrichten.**

\* **Altensteig, 1. Sept.** Wiederum eine recht gelungene Veranstaltung war die gestrige Flossfahrt des Schwarzwalddereins Pfalzgrafenweiler. Der Humor seines unerlässlichlichen Vorstandes zieht immer mehr. Nicht weniger als 50 Stuttgarter kamen von Gmündingen über die Leyertanne, um sich einmal Hatterbach zu besuchen, ein Genuß, den sich die Meisten vorher nicht geleistet hatten, der aber doch einer ist. Manchen hat es so gut gefallen, daß sie am liebsten sitzen geblieben wären, um sich von dem dortigen Bezirksvereinsvorstand weiter ganz gemütlich ansässeln zu lassen. Allein droben in Weiler wartete ja Nördlinger und so riß man sich eben von Hatterbach los, um über den Tann ins liebliche Waldachtal zu wandern, das wie von einem freundlichen Wächter von dem röllich durch die tiefgrünen Tannen schimmernden Mantelbergturn bewacht wird. Am Fuße desselben hielt der Vorstand des Altensteiger Bezirksvereins, um die fröhliche Gesellschaft zu begrüßen. Der Weilemer hat es dem alten Herrn Statmann so sehr angethan, daß dieser jeden Grünkittel einfach „Nerdlinger“ heißt. Küche und Keller bei Telephon 5 in Weiler war wie immer gut, schade, daß es so presierte, daß das ledere Mahl nicht behaglicher hintergelassen werden konnte: „Auf! Auf! der Flößer Proß zieht die Falle!“ — „Das ist ja recht lieb!“ Wie der Haupttrupp ankam, hatten die von Altensteig usw. Gerkommene und der Weilemer Vortrupp schon ganz behaglich die Plätze besetzt. Aber das macht fast gar nichts: „Wenn wir auch nur a ganz kloans Plagerl ha'm, so ruck'n ma halt a Bissel näher zamm“ singt der Zugspizler und vergnügte Leute gehen, wenn's Not thut, fabelhaft eng zusammen, es fand daher alles prächtig Platz und als der Proß die Flosswied losließ, holperte eine 400köpfige fidele Gesellschaft durch die zahllosen Bindungen des Jinsbachtals, wobei sich jeder freute, wenn er die heißen Fäße wieder abkühlen konnte in dem frischen sprudelnden Bachwasser. Possierlich macht es sich immer, wenn ein Amateur aufs Land hinauspringt und dann die Gesellschaft anzieht, um sie zu erwischen. Das „bitte recht freundlich“ war nicht nötig, denn es war kein Griesgram da, man hätte ihn auch wahrscheinlich gerammt. Jedem war's zu früh, als das Floß oberhalb der alten Notmühle hielt. Mit vorreflichen Bier wurde der innere Mensch im goldenen Stern, der dicht besetzt, gehörig benetzt, leider mußte man auch da aufhören, wie's am Schönsten war, denn der 7<sup>te</sup> Jaz nahm uns unerbittlich unsere lieben Gäste fort. Hoffen wir, daß sie es uns nicht entgelten lassen, daß sie z. T. in Bierwagen nach Nagold hinausraffeln mußten. Schön war's doch! Baldheil! W.

Altensteig, 1. Sept. Man schreibt uns: Die Landwirte müssen mehr Kaufleute werden, rechnen und Buchführung treiben, hat ein hoher Beamter dieser Tage erklärt. Für die Not der Landwirtschaft ist neben einigen anderen Gründen ganz vornehmlich die geringe Werthschätzung der Rechenkunst und das geringe Verständnis dafür verantwortlich zu machen. Mit der landwirtschaftlichen Buchführung steht es oft geradezu trostlos aus. Dieses Eingeständnis ist neuerdings auch von einem hervorragenden Vertreter der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gemacht worden und zwar in einem Vortrage, den dieser Tage der Landwirtschaftsinspektor Köstlin-Ulm in Mannheim über den gegenwärtigen Stand der bäuerlichen Buchführung gehalten hat. In diesem Vortrage heißt es u. a.: Wenn der Bauer seine Einträge von verschiedenen Jahren schwarz auf weiß vor sich haben würde, so würde er viel eher einsehen, daß eine wesentliche Ertragssteigerung möglich wäre. Dadurch würde er zu einer rationelleren Bewirtschaftung seiner Felder hingelenkt und dies wäre nach jeder Richtung hin ein Gewinn. — Anknüpfend an diese Bemerkungen ist den Gewerbetreibenden aller Art, auch denen, die zur Buchführung gesetzlich nicht verpflichtet sind, sowie allen Beamten, Lehrern, Kaufleuten, Handwerkern, sowie überhaupt jedem Haushaltungsvorstande aufs Dringendste zu empfehlen über Einnahmen und Ausgaben genau Buch zu führen. Die Buchführung ermöglicht nicht nur jeden Augenblick einen genauen Ueberblick über

die Verhältnisse, sie gibt auch durch Vergleiche der einzelnen Posten mit denselben Posten des Vorjahres oder verschiedener Vorjahre lehrreiche und nützliche Aufschlüsse von individuellem wie von allgemein volkswirtschaftlichem Interesse. Es ist bekannt, welche weittragenden, wertvollen Schlüsse man in der Volkswirtschaft bereits aus den sorgfältig geführten Jahresbudgets von Arbeiten hat ziehen können. Durch eine gewissenhafte Buchführung, die sich durchaus nicht in komplizierten Formen zu bewegen braucht, sind schon Tausende zur Sparsamkeit, zum Ordnungssinn erzogen worden, Tausende ist eine ordentliche Buchführung durch ihre wohlthätigen Folgen zum Ansporn und zum Hebel erfolgreichen Fortwärtstrebens geworden.

**Obhausen, 20. Aug.** (Eingef.) Heute Abend war im Gasthaus z. Löwen eine zahlreiche Versammlung um die Erläuterung des heimgekehrten Chinalämpfers Haselmeier von hier zu hören. Herr Schaltherr Dengler eröffnete die Versammlung und betonte, daß es ihm, sowie die ganze Gemeinde von Herzen freue, den Krieger wieder gesund und munter zu sehen. Es sei lobenswert, daß Haselmeier sich freiwillig dem Vaterland zur Verfügung gestellt habe und mit Ehren zurückgekehrt sei. Hierauf erzählte nun Haselmeier von der Einschiffung in Bremen, und wie sich Sr. Majestät der Kaiser mit den Worten verabschiedet habe: „Haltet Euch brav für blauen Jungen, ich wünsche glückliche Heimkehr.“ Auf die große Begeisterung folgte bald ein Sturm und Seekrankheit. Sonst sei das Leben an Bord heiter und die Verpflegung vorzüglich gewesen. Zuerst kam man nach Port Said und dem Suezkanal, wo die Grenzfürer auf Kamelen reiten, von hier kam das rote Meer, wo fliegende Fische gesehen wurden, auch wurde darauf aufmerksam gemacht, wo vermutlich Mose die Israeliten während der Ebbe durchgeführt habe und die Ägypter nach vorheriger Berechnung in der Flut ertrinken mußten. Auch sei dort ein Denkmal, welches deutsche Frauen fürseten, deren Männer auf See gestorben sind. Von hier kam Kolombo, wo behauptet wird, selber sei hier das Paradies gewesen. Nachher ging es nach Singhai, Hongkong, Singapora. Das Kriegsschiff „Herta“ begleitete uns nach Taku, wo wir auf Posten kamen in Zelten; wir hatten aber in 14 Tagen keine ersten Vorkommnisse. Von Taku kamen wir nach Pau-tung-su, von dort nach Bai-tai-ho, wo wir uns sofort verabschiedeten wegen der Begeer. Leider durften wir gegen sie nicht aktiv eintreten, sondern wurden nach Tientsin deportiert, um den Sicherheitsdienst zu übernehmen, bis meine zweijährige Dienstzeit vorbei war. Dann ging es zurück mit dem Schiff Prinz Heinrich. Auf Ceylon war uns Gelegenheit geboten, auch die gefangenen Burzen zu besuchen. Die Rückreise dauerte 2 Monate. Weiter erzählte der Redner, daß sie Weihnachten auf deutsche Art gefeiert hätten. Redner wußte noch manche Einzelheiten mitzutheilen und erbat dafür den Dank der Zuhörer.

**Neuenbürg, 29. Aug.** Dem Holzhauer Friedrich Blaid wurde in vorletzter Nacht eine prächtige Kammer, die mit mehreren Hundert Trauben behangen war, durch Ausschneiden der Rebstämme vernichtet. Als der durch das Geräusch aufmerksam gewordene Besitzer die roten Burschen vertreiben wollte, wurde ihm Sand ins Gesicht geworfen. Den Thätern ist man auf der Spur.

**(Verschiedenes).** Der 16 Jahre alte Malerlehrling Chr. Feld in Juffenhausen wurde von den beiden Bernhardschwehunden des Metzgermeisters H. angefallen und an beiden Armen und Beinen durch Bisse schwer verletzt. Eine ihm zu Hilfe eilende ältere Frau wurde ebenfalls von den Hunden gefressen und ihr ein Stück Fleisch aus dem Oberarm gerissen. Beide Verletzten mußten sofort in ärztliche Behandlung genommen und der Lehrling ins Katharinenhospital verbracht werden. — Bei einem Gastwirt in Wurzach wollte ein Bauer einen Spitzhund kaufen. Da ihm 12 Mk. zu viel schienen, erklärte er sich bereit, für das Pfund

lebend Hundgewicht 1,50 Mk. zu bezahlen. Der Wirt willigte ein, der Hund wurde gewogen und der Bauer mußte für die 11 Pfund derselben 17,25 Mk. bezahlen. — In der Sakristei der Kirche zu Frielshausen wurde diese Woche ein fecher Einbruchdiebstahl verübt. Da es dem Dieb wegen der an den Fenstern angebrachten Eisenvergitterung nicht gelang, in das Innere zu kommen, drückte er die Scheiben des schönen Chorfensters ein, fand aber überall verschlossene Thüren, so daß er mit leeren Händen abziehen mußte. Von dem Thäter hat man noch keine Spur.

|| 260.000 Mark Entschädigung fand dem Fabrikanten J. Blant in Heidelberg gerichtlich zugesprochen worden, der vor drei Jahren bei einem Jugenzwischenfall unweit Lindau derart verunglückte, daß er zeitweilig erwerbsunfähig ist.

**Mannheim, 28. Aug.** Ein Fall von Kinderunterschlebung beschäftigte gestern die Strafkammer. Der Schreinermeister Franz Allgair lebte mit seiner Frau seit ihrer vor sieben Jahren erfolgten Eheschließung in gutem Einvernehmen. Nur Kinderlosigkeit trieb das Verhältnis. Die Frau ließ sich infolge dessen von einer ledigen Wöchnerin der Entbindungsanstalt in Heidelberg ein neugeborenes Kind abtreten, nach dem sie schon vorher ihrem Mann den Zustand der Schwangerschaft vorgetäuscht hatte. Die Hebamme Sophie Nagels leistete dann bei dem „Entbindungsakt“ Mithilfe und ließ auch das schon in Heidelberg getaufte und beim Standesamt angemeldete Kind hier nochmals taufen und in die Mannheimer Standesregister eintragen. Die Sache gelang, der Mann war zufrieden und bedauerte nur, daß es ein Mädchen und kein Junge war, mit dem ihn seine Frau beglückt hätte. Jahre vergingen und das Geheimnis war noch nicht gelüftet, als kürzlich die Hebamme sich vergaß und es ausplauderte. Das Gericht erkannte gegen Frau Allgair und die Nagels auf je einen Monat Gefängnis.

**Mannheim, 30. Aug.** Gestern erlosch sich in seiner Wohnung der 44 Jahre alte Rentier Max Schmitt. Der sehr wohlhabende Mann soll gemütskrank gewesen sein.

Bei Reichensbach unweit Etlingen wurde am 27. Juli beim Abladen eines Bienenvorbes ein Fuhrmann von den ausgebrochenen Bienen derart zugerichtet, daß er bewusstlos auf dem Plage liegen blieb und in das Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht werden mußte. Die 2 Pferde des Fuhrmanns wurden von den Bienen gebissen. Der Zustand des Verstorbenen war ein so bedenklicher, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wurde. Es ist nun doch gelungen, den Mann, der im Anfang schreckliche Qualen auszustehen hatte, zu retten. Diese Woche konnte er aus dem Krankenhaus als geheilt entlassen werden.

**Frankfurt a. M., 31. Aug.** Der König von Italien ist abends 6 1/2 Uhr hier eingetroffen. Als Ehrenkompagnie hatte auf dem Bahnsfreig die 1. Komp. des 81. Regiments Aufstellung genommen.

**Frankfurt, 31. Aug.** Aus Anlaß des Aufenthalts des Königs von Italien ist das Bahnhofsquartier prächtig geschmückt. Vor den Häusern wehen Fahnen in den italienischen und deutschen Farben. Die Feststraße, welche der König durchfährt, wird eingefasst von Flaggenmasten und Laubgewinden. Nach der Abreise des Königs hatte der Kaiser in der Fürstlichen Halle des Bahnhofsgeländes eine Besprechung mit dem Reichskanzler und beachtete später den Gottesdienst in der Garnisonskirche.

**Höchst a. M., 31. Aug.** wurde in der Nacht auf Dienstag der dortige Rechtsanwalt Vangen auf Anordnung des Wiesbadener Untersuchungsrichters wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet. Es soll sich um eine größere Summe, man spricht von Mk. 60.000 bis 70.000 handeln.

**Berlin, 29. August.** Die seit längerem zwischen der deutschen und der englischen Regierung geführten Verhandlungen wegen Ueberfischung indischer Ackerbauern nach

Deutsch-Ostafrika sind, wie jetzt bekannt wird, ergebnislos verlaufen. Dies dürfte allerdings nicht gerade zu bedauern sein, denn nach dem Urteil von Sachverständigen ist die Seefischerei von Indien in der deutschen Kolonie nicht in Deutschlands Interesse. Ziemlich wäre nach dem Dafürhalten der Sachverständigen allenfalls, wenn die englische Regierung dem Gouverneur Deutsch-Ostafrikas eine Anzahl indischer Kulis auf eine gewisse Zeit und unter der ausdrücklichen Bedingung zur Verfügung stellte, daß die Indier nach gethaner Arbeit das Land wieder verlassen. Man befürchtet nämlich von der Seefischerei der indischen Landarbeiter eine weitere Stärkung des im Kaufmanns- und Handwerkerstande Deutsch-Ostafrikas heute schon überwuchernden indischen Elements. Und diese Stärkung wäre gleichbedeutend mit einer Schwächung der deutschen Interessen, da der Indier nicht Deutscher wird, sondern englischer Unterthan bleibt, wie auch der Verdienst der Indier zum geringsten Teil Deutschland zu gute kommt. Das Geld wandert nach Indien oder zunächst nach Sansibar zurück.

**Berlin, 30. Aug.** Aus Peking wird vom 29. d. M. gemeldet: Die amtliche „Peking Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Edikt, das die Aufhebung sämtlicher Konsularstationen des ganzen Reiches anordnet. Die Aufhebung wird mit dem Hinweis begründet, daß bei den Unterhandlungen wegen der Handelsverträge mit dem Auslande bereits über die Erhöhung der Ein- und Ausfuhrzölle ein Einverständnis erzielt worden sei. Wegen der Festsetzung der Beträge, die aus den Mehreinnahmen resp. der Erhöhung der Zölle an Stelle der bisherigen Einkünfte der Provinzialregierungen zu überweisen sind, wird das Finanzministerium mit einem Auftrag versehen.

**Berlin, 30. Aug.** Der König von Italien ließ dem Oberbürgermeister durch die italienische Botschaft zehntausend Lire für die Armen Berlins übermitteln.

**Berlin, 30. August.** Die gestern Abend zu Ehren des Königs veranstaltete Illumination der Havel-Ufer bei Sadow-Babelsberg war zwar in Einzelheiten sehr schön und gelungen, ließ aber doch einigermaßen die hohen Erwartungen hinter sich.

Einem dankenswerten Bescheid hat das Reichsamt des Innern dem Zentralverband deutscher Gastwirte erteilt. Dieser hatte angefragt, ob die Tätigkeit der Bundesratsverordnung über die Arbeitsverhältnisse der Gastwirts-Angestellten durch einen Privatvertrag aufgehoben werden könnte. Das Reichsamt hat darauf mit „Nein“ geantwortet.

Zu den Kaiserfesten in Posen, die in dieser Woche ihren Anfang nehmen, wird berichtet, daß bei der großen Tafel im Provinzialmuseum viel Prunk entfaltet werden soll. Es sind bereits acht Wagen Kuchengeräte u. s. w. aus Berlin in Posen angekommen. Zu dem Kapfenstreich am Abend des 3. September schickte das preussische Kriegsministerium dreißig elektrische Fackeln nach Posen. Bei dem Besuch des Rathauses am 4. September wird dem Kaiser eine goldene Plaque überreicht werden; der nach der Zeichnung des Kaisers dargestellte deutsche Michel hält in der ausgestreckten Rechten ein Medaillon mit den Porträts des Kaiserpaars. Unter der Figur zeigt sich links das alte Rathaus, die neue Bibliothek und das Provinzialmuseum. In altgothischen Lettern trägt die Platte folgende Inschrift: „Die Ostmark schirmt der Kaiserpaar, Heil unserem Hohenzollernpaar. Posen. Kaiserfest, September 1902.“

**Köln, 30. Aug.** Bei einem in der verflochtenen Nacht über das Borgebirge und den Niederrhein niedergegangenen Gewitter hat der Blitz mehrfach gezündet. In Brühl ging die Zuckerfabrik (Altkuengesellschaft) in Flammen auf. Der Trochentraum wurde vollständig eingeschert. Ein großes Briquettelager brennt noch. Der Schaden ist sehr bedeutend.

**Köln, 30. August.** Der Köln. Zig. aus St. Petersburg zugehenden Meldungen zufolge beschloß die russische

### Seferdruck

Es giebt nichts, was durch Milde nicht vollbracht werden könnte; darum ist der Milde der Strengere.

## Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von O. Elster.

(Fortsetzung.)

„Es liegt in Deiner Hand, my dear,“ fuhr er dann fort, „der Pflanzhülle zu entsagen, nur müßtest Du dann für andere Einnahmen sorgen.“ Ich sah ihn überdacht an. „Du hältst mich,“ so sprach er weiter, „wahrscheinlich für einen reichen Mann. . . ich bin arm, ich besitze nicht einen Penny. So, ja, sieh mich nur so erstaunt an, ich sage diesmal die Wahrheit. Du wirst mich fragen, wie ich mein luxuriöses Leben bestreiten konnte. Nun, in der großen Welt giebt es Mittel genug, sich glänzende Einnahmen zu verschaffen, wenn man einige Geschicklichkeit im Spiel und im Wetten besitzt.“

Ich schauderte, ich that den ersten Blick in einen Abgrund von Verworfenheit, den mein Gatte mir und aller Welt bis dahin geschickt zu verbergen gewußt hatte.

„In New-York,“ so fuhr Harrison unter cynischem Lächeln fort, „konnte ich mich nicht länger mehr halten. Man sah mir zu sehr auf die Finger. Da nahm ich denn die Gelegenheit wahr und schloß mich Euler Tournes an, zumal Deine Schönheit und Unnahbarkeit mich reizte, und — ich wußte, daß mit Dir ein gutes Geschäft zu machen war. Bleib’ fassen, herrschte er mich an, als ich mich empört über seine gemeine Gesinnung entsetzen wollte, „und höre mich bis zu Ende an. Ein Zufall hatte mich auf die Spur

des Geheimnisses Deines Lebens gebracht, ich verfolgte die Spur und wußte sehr bald alles.“

„Das ist ein reelles Geschäft,“ sagte ich mir. Du bist der Kämpfe und Sorgen um Dein Leben überdrüssig; wenn Du der Gemahl dieser Dame wirst, vermagst Du Dich für den Rest Deines Lebens zur Ruhe zu setzen. Ich ward um Dich, Du willigstest ein, jetzt bin ich Dein Gatte und der Betreuer Deiner Rechte.“

Ich verstand noch immer nicht, wo hinaus er wollte. Er fuhr lächelnd fort: „Mein Plan ist folgender: Du stellst mir eine Vollmacht aus, für Dich verhandeln und Verträge abschließen zu dürfen. Mit dieser Vollmacht begeben ich mich nach Deutschland und unterhandle mit dem Grafen von Wölfsheim wegen einer Abfindungssumme, gegen welche Du und Dein Sohn auf den Besitz von Schloß Wölfsheim verzichtest. Daß diese Abfindungssumme oder jährliche Rente groß genug ist, um und ein sorgenfreies Leben zu ermöglichen, dafür werde ich schon sorgen. Ich versetze mich auf dergleichen Verhandlungen.“

Er lachte spöttlich auf. Ich war entsetzt, empört über die Verworfenheit des Mannes, dem ich schutzlos preisgegeben war. Ich nahm alle meine Kraft zusammen und erob mich. „Wir haben von heute ab nichts mehr mit einander gemein, Mister Harrison,“ sprach ich mit bebender Stimme, vergebens bemüht, meinen Worten Festigkeit und Energie zu verleihen. „Daß Sie mich so schändlich hintergangen haben, daß Sie mir Liebe heuchelten, während Ihr Herz nur von Habgier erfüllt war, mag Ihnen verzeihen sein, daß Sie mich aber zum Werkzeug Ihrer niedrigen Gewinnsucht benutzen wollen, verzeihe ich Ihnen nicht. Von dieser Stunde an trennen sich unsere Wege.“

Ich wollte mich entfernen. Da sagte er mich mit

festem, schmerzhaftem Griff am Arm und sprach, während die Blut des Hornes aus seinen Augen leuchtete: „Denken Sie daran, Madame, daß ich ein gesetzliches Recht als Ihr Gatte und der Vormund Ihres Sohnes auf Ihre und die Person Ihres Sohnes habe. Ich werde mir dieses gesetzliche Recht nicht verkümmern lassen. Ein Grund zur Trennung oder Scheidung liegt nicht vor, ich habe auch gar nicht den Wunsch, mich von Ihnen zu trennen. Wenn Sie auf meinen Plan nicht eingehen wollen, nun gut, dann kehren wir nach New-York zurück. Dort werde ich eine neue Truppe bilden, Ihr Name wird mir das Unternehmen erleichtern, und wir wollen sehen, daß wir ohne den Grafen Wölfsheim fertig werden. Sie müssen sich allerdings dann schon entschließen, ihre Pflanzhülle wieder anzunehmen,“ sagte er spöttlich hinzu.

Was sollte ich beginnen? Ich stand schutzlos und allein in dem fremden Lande da. Ehe ich meine Hand zu dem schändlichen Plane Harrison’s bot, wollte ich lieber versuchen, durch meine Kunst unsere Zukunft sicher zu stellen. Ich wußte damals noch nicht, daß mir die Krankheit die Hälfte meiner Kraft geraubt hatte. Ich willigte ein, daß Harrison in meinem Namen eine neue Gesellschaft gründete, und reiste mit ihm nach dem Norden ab.

### 4. Kapitel.

In New-York begann meine furchtbare Zeit, Dich, mein Sohn, fand ich allerdings in vollster Gesundheit wieder. Du warst mein einziger Trost in dieser entsetzlichen Zeit, in welcher ich den Entschluß faßte, die Geschichte meines Lebens für Dich niederzuschreiben, damit Du später den Weg in Deine Heimat zurückfinden könntest, wenn mich ein plötzlicher Tod von Deiner Seite risse. Alles, was ich Dir mündlich mitteilen wollte, wenn Du erwachsen sein

Regierung, angefaßt der fortwährenden Ueberfälle durch die wilden Kurdenstämme, eine 6000 Mann starke Truppenabteilung den Kurden entgegenzuschicken, nachdem die Kurden durch fortgesetzte Plünderungen und Abschlagung der Bewohner ganzer Ortshäfen dem persischen Reiche ungemein lästig geworden sind.

In der Stadt der hundert Kirchen und Kapellen, in **Köln**, hatte der junge Sohn einer angesehenen Familie die Schuld des Familienoberhauptes aufgebracht. Nach den verschiedensten dummen Streichen wollte die Großmutter aber nochmals ihre Erziehungskünfte an dem rabiaten Schlingel probieren, und siehe da, scheinbar fügte sich der junge Mann ins Unvermeidliche: die alte Frau hatte ihre helle Freude an den moralischen Fortschritten desselben. Eines schönen Tages aber ging sie spazieren und ließ den Karl (so heißt der Leichtfuß mit Vornamen) allein im Hause zurück. Diese Gelegenheit nahm er auch gründlich wahr. Er erbrach eine Kaffette, in der sie ihr gesamtes Vermögen in Bar und Papieren in der Höhe von ca. 30.000 M. verwahrt. Damit reiste er nach Frankfurt und verbrauchte das Geld hier in ebenso leichtsinniger Gesellschaft. In verschiedenen Damenwirtschaften knickte er mit den bedienenden Heben und vertilgte den Champagner bester Marken, sodas in kürzester Frist die 30.000 Mark bis auf etwa 800 Mark verthan waren. In wie leichtsinniger Weise er hauste, zeigt, daß er den Mädchen große Geschenke machte. Teilweise dürften ihm auch größere Beträge einfach gestohlen worden sein. Im stillen Kämmerlein des Untersuchungsgefängnisses darf der junge Mann jetzt über sein unsinniges Thun nachdenken.

**Hamburg**, 30. Aug. Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet: Die Hamburg-Amerikaline wird in nächster Zeit ihre aufgelegten Schiffe zur Bewältigung des eintretenden Frachtenandranges, wobei namentlich große Getreidemengen in Frage kommen, wieder in Dienst stellen.

## Ausländisches.

**Wien**, 30. Aug. Aus Bukarest wird berichtet: In militärischen Kreisen verlautet, daß aus dem Geheimarchiv des rumänischen Generalstabes wichtige Festungspläne entwendet und an das Ausland verraten wurden. Die entwendeten Pläne betreffen die Befestigungen von Bukarest, sowie das befestigte Lager zwischen Folschan und Ramolosa; der Generalplan für die Mobilisierung, sowie eine Landkarte über die Dislokation der Munitionsvorräte sollen sich unter den entwendeten Akten befinden. Sämtliche Akten sind von großem Werte. Die eingeleitete Untersuchung soll ergeben haben, daß bei der Sache bulgarische Agenten im Spiele sind, die im Interesse des russischen Generalstabes gehandelt haben sollen. Die Angelegenheit berührt infolgedessen auch die Dreieinmächte, als bei einer militärischen Aktion ihrerseits die rumänische Aufstellung den äußersten rechten Flügel zu bilden bestimmt ist. Die entwendeten Pläne befanden sich in eigenen Kasten unter stätem Verschluss. Der Vorfall macht ungeheures Aufsehen und wurde dem König Karol nach Gastein in einer geheimen Chiffredepeche gemeldet. Die Oberleitung der Untersuchung hat Ministerpräsident Sturdza persönlich inne.

Am 2. Sept. 1906 sind es 100 Jahre, daß das schöne Gelände von **Goldau** durch den furchtbaren Vergiftung vom Roßberg verschattet wurde und gegen 500 Personen ihr Grab gefunden haben. Als ein würdiges Erinnerungszichen gedenkt die Bevölkerung von Goldau auf diesen großen Gedächtnistag eine neue Kirche zu errichten. Goldau, das vor 12 Jahren 380 Einwohner zählte, nur eine Schule für sämtliche 60 Schulkinder hatte, zählt heute 1700 Einwohner und über 200 Schulkinder.

**Rom**, 30. August. In Florenz herrscht große Not, da der allgemeine Mangel aller Arbeiter und Handwerker

erklärt worden ist. Die Bäckereien und Metzgereien, die Gasfabrik und die Zeitungsdruckereien sind geschlossen. Die Ordnung blieb bis jetzt anrecht erhalten. Es wurde der kleine Belagerungszustand erklärt. In Rom streifen die Kutschen.

In **Mailand** war Großfeuer ausgebrochen. Das Feuermeer lohte von Minute zu Minute höher und weiter. Da stürzte zu den Feuerwehrlenten eine verwirte Familie und der Mann, ein Tramwayfahrer, schrie und bat außer sich um Beistand, doch nicht um seine Habe, die soeben verbrannte: „Lassen Sie unsere paar Lumpen verbrennen“, rief er, „aber bringen Sie mir, um der ewigen Barmherzigkeit willen, die Leiche meines alten Vaters herunter, der vor wenigen Stunden gestorben ist und nun dort oben in meiner Stube im 4. Stock auf dem Totenbette liegt!“ Drei brave Feuerwehrlenten konnten den flehenden Bitten nicht widerstehen. Sie schauten einander einen Augenblick an und in der nächsten Sekunde schon eilten sie vereint, unter brennenden, stürzenden Holzbalken und Glasstücken hinweg, in das hohe Labyrinth des Arbeiterhauses. Es vergingen nur etwa 3 Minuten, aber der Menge, die unten atemlos wartete, erschienen sie ebenso viele Stunden. Dann endlich sah man die Tapferen ganz oben im Hause an einem kleinen Fenster erscheinen. Sie trugen gemeinsam eine lange, weiße Last, den in ein Bettuch gehüllten Toten, und nun kletterte einer der Feuerwehrlenten hinaus auf die schmale Leiter, die anderen halfen ihm, und der Mann begann, mit der schweren, kalten Bürde auf den Schultern, den Abstieg. Es waren Augenblicke, die niemand, der dabei gewesen, je wird vergessen können. Rauch und Flammen quollen rechts und links von der Leiter aus dem Gebäude; die Menge unten im Morgengrauen, der ihre letzte Habe soeben verlor, vergaß das eigene Leid und starrte nur mit entsetztem Blick auf den Toten und seinen Träger. Langsam, langsam kam der Mann, leuchtend unter der Last der Leiche, hernieder. Jetzt war er nahe, jetzt fehlten nur noch einige Sprossen, und endlich setzte er den Fuß auf den Erdboden. Und dann folgte eine erschütternde Szene. Die Feuerwehr mußte die Leiche aus dem gefährlichen Feuerkreise mit Gewalt fortführen, so führten sie, alle Gefahr vergebend, ihm die Hände zu drücken und ihm zuzujubeln.

Das **Haager Schiedsgericht** ist am heutigen Montag zum ersten Male in Thätigkeit getreten. Es handelt sich um die Schlichtung eines Streites zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre auch der diplomatische Konflikt zwischen der Schweiz und Italien vor das Tribunal des Haager Schiedsgerichts gebracht worden. Auch war diese Angelegenheit doch wohl schon zu ernst, sie wurde durch Deutschlands Vermittelung beigelegt, als daß man sie dem Haager Schiedsgericht hätte unterbreiten mögen. Diesem Institut werden nur Angelegenheiten von ganz untergeordneter Bedeutung unterbreitet. Der seiner Zeit gehofft hatte, daß im Haag die Frage des südamerikanischen Krieges entschieden werden könnte, der hatte sich stark geirrt. Obgleich das Internationale Schiedsgericht nach seinen bisherigen Geschäften nur eine recht geringfügige Bedeutung besitzt, freut sich sein Schöpfer, der Kaiser von Rußland, doch seines Instituts, und man geht wohl mit der Erwartung nicht fehl, daß von ihm dem Haager Schiedsgericht zu dessen Debut ein Glückwunschtelegramm zugehen wird.

**London**, 30. Aug. Der Schnelldampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Fürst Bismarck“ ist gestern Abend 11 Uhr in Plymouth eingetroffen. Einen Tag nach der Abreise in New-York wurde eine Maschine schadhaft. Der Dampfer fuhr den Ozean ohne die geringste Störung mit einer Geschwindigkeit von 15 Knoten. Alle Passagiere sind des Lobes voll über die ausgezeichneten Eigenschaften des Schiffes und die glänzende Disziplin der Besatzung.

**Birmingham**, 30. Aug. In einer Rede aus Anlaß der Verleihung von Kriegsmedaillen wies Chamberlain auf den gegen die Regierung erhobenen Vorwurf hin, sie sei auf den Krieg nicht genügend vorbereitet gewesen. Er jagte, nach seiner Meinung werde das Land niemals die Kosten auf sich nehmen, die erforderlich seien, um immer auf einen Krieg vorbereitet zu sein. Es werde stets notwendig sein, sich an die Vaterlandsliebe des Volkes zu wenden, um für die Mängel des ständigen Heeres Ersatz zu schaffen. Es sei hauptsächlich, wenn nicht gänzlich, dem Bestande der Freiwilligen zu verdanken, daß England erfolgreich aus dem letzten großen Feldzuge hervorgegangen sei.

**St. Helena**, 30. Aug. Heute Abend gehen 1000 Kriegsgefangene auf dem Dampfer „Malta“ nach Kapstadt ab.

**Washington**, 30. Aug. Das Marine-Departement erhielt einen Bericht mit näheren Einzelheiten über einen von dem Dampfer „Aripoza“ auf der Fahrt von Franzisko (in 11 Tagen) nach Taiti unternommenen praktischen Versuch, Erdöl zur Kesselfeuerung zu verwenden. Die vom „Aripoza“ unter Dampf zurückgelegte Strecke betrug 3438 Knoten. Es waren dazu 400 Tonnen Öl erforderlich. Die angestellten Messungen ergaben, daß zur Entwicklung einer Pferdekraft Dampf 1,55 engl. Pfund Erdöl erforderlich waren. Das Ergebnis wird als sehr befriedigend betrachtet.

**New-York**, 28. Aug. Eine Entscheidungsschlacht zwischen Castros Armee und den Revolutionären gilt als bevorstehend, da beide Teile unweit Cumario stehen.

**New-York**, 29. Aug. Seeleute berichten, im mexikanischen Golf hätten sich an Stellen, an denen das Wasser früher ½ englische Meilen tief war, Untiefen ergeben. So betrage die Wassertiefe 175 Meilen südöstlich von dem texanischen (Texas) Hafen Galveston nur noch zehn Faden, während sie früher 300 betragen habe. Man bringt diese Erscheinung mit den Erdbeben in West-Indien in Zusammenhang.

**Winnipeg**, 29. August. Die Mitglieder der großen, neulich in Manitoba (Kanada) angesiedelten russischen Kolonie (Dontchobos) ließen, von einer religiösen Manie ergriffen, ihre Pferde, Kühe und sonstigen Tiere frei, da sie sich weigern, die Tiere in Gefangenschaft zu halten. Die Dontchobos tragen weder Leder noch Wolle, da sie tierische Produkte seien. Die Männer verrichten jetzt die Arbeit der Kastrierer.

**Shanghai**, 31. Aug. Neutermeldung. Der englisch-chinesische Handelsvertrag ist nicht unterzeichnet worden.

**Kapstadt**, 30. Aug. In verschiedenen Teilen der Kapkolonie sind die Blattern ausgebrochen. Sechs Europäer und zwei Eingeborene sind von der Krankheit ergriffen.

## Handel und Verkehr.

**Rommelschauen**, 29. August. Die hiesige Gemeinde erzielte auf den zu 1900 Einmischungen Gemeindefest die Summe von 3896 M., also 2 M. per Stimmt über 6 M. per Stim.

## Litterarisches.

Die Erfahrungen vieler praktischer Hausfrauen beim Erlernen zu übermitteln, ist das weitverbreitete Frauenblatt „Hauslicher Ratgeber“ stets aufs eifrigste bemüht. So finden wir in der selben erschienenen Nummer 35 neben erprobten Rezepten aller Art eine ausführliche Anleitung „zur Bereitung von Obstwein“, Waschen von Sammet, Bergolden von Leder, Bräuhung von Honig, zur Herstellung alter Butter, ferner Beachtenswertes beim Sammeln der Wilder etc. Der Nebenteil enthält neben einfach-geschmackvollen Krauterkochrezepten Kleider und Anzüge für Kommunikanten, sowie Hüte, Morgenröcke und Wäsche. Das Heftchen bringt neben den interessantesten Fortsetzungen der beiden Romane: „Wer war es?“ von Henry Wood und „In den fremden Fesseln fremder Schuld“ von Anna Sewiff die hübsche Humoreske von L. Krennmann, betitelt „Das Koschbud“. Allen, welche dies praktische Frauenblatt noch nicht kennen, empfehlen wir, sich durch eine Probenummer — gratis und franco von der Filiale zu beziehen — von der Nützlichkeit und Beseitigkeit des „Hauslichen Ratgebers“ zu überzeugen. Abonnementpreis vierteljährlich 1,40 M. Robert Schönebeck, Berlin W., Odenabr. 5.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

würdest, legte ich in diesem kleinen Buche nieder, das ich sorgfältig vor den Augen Kapitän Harrison's verbarg. Dir aber, mein Sohn, schon früh zur Aufbewahrung an's Herz legte. Du warst ein kluges Kind und verstandest mich um so eher, als Du von Anfang an einen Abscheu gegen Kapitän Harrison zeigtest, den Dir der Kapitän allerdings reichlich vergaß. Du, ein Knabe von 6 Jahren, und ich, Deine todeskranke Mutter, wir schlossen einen Bund gegen den Kapitän, der uns beide mißhandelte, da ich seinen verbrecherischen Plänen Widerstand entgegensetzte, und der Dich um Dein väterliches Erbe betriegen wollte. Denn nicht etwa als Vertreter Deiner Rechte beabsichtigte er aufzutreten, sondern er wollte diese Rechte an den Grafen Hasso für eine gewisse Abfindungssumme preisgeben, mit der er dann sein wildes Leben hätte fortsetzen können. Aber ohne meine Einwilligung, ohne daß ich den Brief an den Grafen Hasso unterschrieb, konnte in dieser Angelegenheit nichts geschehen, und trotz seiner Drohungen und Mißhandlungen ließ ich mich zu der Unterzeichnung des verhängnisvollen Schriftstückes nicht bewegen. Ich nahm meine künstlerische Thätigkeit erst unter der Direktion des Kapitäns Harrison, dann unter einer anderen Leitung wieder auf. Aber meine Kraft war gebrochen, meine geistige Kraft sowohl, wie meine körperliche. In Not und Elend schleppten wir uns zwei Jahre lang hin . . .

Richard Wilson's Hand legte sich auf den Arm Leonorens, welche die Bekenntnisse der unglücklichen Giulietta dem Sohne verlas:

„Hör auf, Leonore“, sprach Richard mit bebender Stimme. „Ich erinnere mich dieser Zeit jetzt wieder mit vollster Deutlichkeit. Die Gestalt meiner armen, unglücklichen Mutter, die Gestalt des harten, grausamen Mannes, sie tauchten in körperlicher Deutlichkeit aus dem Dunkel

der Vergangenheit empor. O, es war eine schreckliche Zeit! Meine Mutter lag am Tage im Bett oder auf einer zerriesenen Chaiselounge, um sich abends in das Theater zu schleppen, damit sie das Spielhonorar nicht verlor, das dann Kapitän Harrison ihr fortrahm und in lustiger Gesellschaft verjubelte. Wie oft hat mich damals meine Mutter weinend in die Arme geschlossen! Wie oft mich geherzt und geküßt! Damals war es auch, als sie mir anbefahl, dieses kleine Buch und das Photographie-Album zu hüten, wie meine Augen, die Gegenstände niemals von mir zu geben und sie, wenn ich erwachsen sei, einem vertrauenswürdigem Freunde einzuhändigen. Ich habe sie später dem Hauptmann, meinem Erzieher, gegeben, aber er wußte nichts mit den Büchern anzufangen, und schließlich gerieten sie in Vergessenheit. Und jetzt hast Du, mein liebes, liebes Weib, die Schätze der Vergessenheit entrissen!“

„Ich danke dem Himmel aus tiefstem Herzen“, entgegnete Leonore gerührt, „daß es mir vergönnt gewesen ist, den Schleier von Deiner Vergangenheit fortzuziehen und Dir und uns Allen eine glückliche Zukunft zu eröffnen.“ Richard Wilson senkte den Kopf und blickte gedankenvoll vor sich hin.

„Ich werde morgen schon an Papa schreiben“, fuhr Leonore freudig erregt fort, „und ihm die Entdeckung, welche wir gemacht haben, mitteilen. Ich bin überzeugt, Papa wird Dich freudig empfangen, Dich als seinen lieben Schwiegerohn begrüßen und Dir Dein reiches Erbe übergeben. Ach, Richard, nein, Ruthart jetzt wieder, vermagst Du Dir das Glück auszumalen? Ich möchte jubeln, jauchzen, daß Alles so gekommen ist.“

Sie umarmte ihren Gatten, eilte dann zu dem Bettchen des kleinen Sulvester und herzte und küßte ihn.

„Du wirst jetzt nicht mehr in Not und Armut leben,

mein süßer, lieber Junge“, kitzelte sie. „Du wirst jetzt ein reicher, vornehmer Graf und Besitzer von Schloß Wölfsheim werden. Und jetzt sollst Du auch nicht allein Sulvester heißen, sondern Wolf Ruthart, wie Dein Vater und Dein armer Großvater. Du mein kleiner, süßer Liebling!“

„Bist Du so sicher, Leonore“, fragte Richard Wilson mit ernster Stimme, „daß unser Sohn der Erbe von Wölfsheim wird?“

„Aber wie sollte er nicht? Du bist der Sohn des Grafen Wolf Ruthart, und er ist Dein Sohn.“

„Wird man mich als den Sohn des Grafen Wolf Ruthart anerkennen?“

„Aber die Sache liegt doch sonnenklar . . .“

„Kann ich die Aufzeichnungen Giulietta Berroni's nicht auf andere, unrechtmäßige Weise erworben haben?“

Leonore starrte ihren Gatten an. Sie vermochte nichts zu erwidern. Ein plötzlicher Schreck ließ ihre Wangen erblaffen. Richard ergriff ihre Hand und fuhr fort: „Sehe Dich hier zu mir, und höre mich aufmerksam an. Ich schwöre Dir zu, daß ich jenes Wächlein und das alte

Photographie-Album aus den Händen meiner sterbenden Mutter empfang mit der Weisung, die Bücher nie von mir zu geben, sie als ein heiliges Vermächtnis meiner Mutter zu betrachten. Ich verstand damals, als achtjähriger Knabe noch nicht die Heiligkeit des Augenblicks und die Wichtigkeit der Bücher, aber ich liebte meine Mutter und haßte den Kapitän Harrison viel zu sehr, als daß ich dem Wunsche meiner Mutter nicht nachgegeben wäre.

(Fortsetzung folgt.)

(Gegenleistung.) Schwester: „Hier hast du meinen Kuchen. Du mußt mir aber auch mal was geben.“ — Bruder: „Gewiß, morgen bekomme ich deinen ganzen Leberthran.“

**Altensteig.**  
**Krieger-Verein.**  
Zur Feier des Tages von  
**Sedan**

Zusammenkunft **Dienstag** abend  
8 Uhr in der „**Traube**“, wozu  
Jedermann freundlichst ein-  
geladen ist.

**Altensteig.**  
Am 15. Sept. d. J. beginnt  
wieder ein

**neuer Kurs**  
in meiner  
**Arbeitschule**  
in sämtlichen Fächern: **Hand-,  
Maschinen- und Kleidernähen  
mit Musterschnittzeichnungen und  
Sticken.** Schülerinnen können  
jeden 1. und 15. des Monats  
eintreten  
Anmeldungen sind zu richten an  
die Unterzeichnete.

Achtungsvoll  
**Helene Frey**  
Arbeitslehrerin  
wohnhaft bei Hrn. A. Kempf, Metzger.

**Altensteig.**  
**Ansichtskarten**  
in schönster  
**Auswahl**  
bei  
**B. Meier**  
Buchdruckerei.

**Dehmdgras-**  
**Verkauf.**

Am **Mittwoch** den 3. Sept.  
nachmittags 5 Uhr  
verkauft **Friedrich Waidelich** aus  
der Pflanzschule des Philipp  
Waidelich in **Stimmerfeld** den  
**Dehmdvertrag**  
von circa 4 **Morgen** Feld.  
Zusammenkunft bei seiner Wohnung.

**Altensteig.**  
Ein altes, noch sehr gut er-  
haltenes

**Bernerwägele**  
hat billig zu verkaufen  
**Chr. Bähler, Schmied.**

Die erste Stuttgarter  
**Zwieback-Bäckerei**  
von **Chr. Mangold** empfiehlt Ihre  
bestrenommierten  
**Olga-Zwiebacke**  
Vornehmlich zu Wein, Thee, Kaffee.  
Eignet sich als Geschenk für Gesunde u.  
Kranke, Wäckerinnen u. Kinder.  
**Mangold's Magen-zwieback**  
ist das Beste für Magenleidende,  
besonders empfohlen. Verkauf in  
versiegelten Packeten à 45 ct. bei  
**Chr. Burghard jr.**

**Altensteig.**  
Verkaufe das

**Dehmdgras**  
von 2 1/2 **Morgen** Wiesen.  
**Wilhelm Luz**  
Berber.

**Altensteig.**  
**Verkauf eines**  
**Gerberei-Anwesens.**

In der Konkursache des Notgerbers  
**Philipp Duob** von **Altensteig**  
bringe ich dessen in Nr. 126 und 130 d. Bl. speziell beschriebenes,  
zu 21,700 Mk. angeschlagenes und zu 23,500 Mk. angekauft  
Anwesen mit 17 Gruben, 13 Farben, 1 Wasserkasten und ein Dampf-  
kessel mit Dampfmaschine am

**Samstag** den 6. **September** d. J.  
vorm. 10 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum zweiten Mal  
zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.  
Den 30. August 1902.

**Konkursverwalter:**  
Bezirksnotar **Wed.**

**Hengstenberg's**  
echter  
**Weinessig**  
Zu haben in  
**Altensteig** bei  
**Chr. Burghard jr.**  
und **Fr. Flaig.**

Es lohnt sich vor Kauf eines  
**Kinderwagens**  
den neuesten Katalog mit überaus reichhaltigen  
Zeichnungen gratis zu verlangen von  
**Gust. Schaller & Co.**  
Konstanz C. Marktstraße 3

**Für Magenleidende**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des  
Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu  
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige  
Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-  
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-  
schleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-  
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen  
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**  
**Subert Altrich'sche Kräuter-Wein**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig  
besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt  
und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des  
Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-  
seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut  
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt  
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden  
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also  
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden  
die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-  
me, wie: **Kopfschmerzen, Ausstoßen, Fohrbrennen,  
Blähungen, Zerkleinerung Erbrechen,** die bei chronischen,  
(veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden  
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen,  
wie **Verstopfung, Blähungen, Kopfschmerzen,  
Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie **Blutungen** in  
Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoidalleiden)  
werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter  
Wein beseitigt jedwede **Anverdaulichkeit,** erleichtert dem Ver-  
dauungssystem einen Ausweg u. entfernt durch einen leichten  
Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

**Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,  
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-  
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser An-  
spannung u. Gemüthsstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen,  
schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

☞ **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen  
Impuls. ☞ **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung  
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. ver-  
bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem  
Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen  
und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und  
à 75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Sagold, Daiter-  
bach, Wildberg, Waltersbrunn, Tein, Salm, Galtzen,  
Horb, Dornstetten, Irndorf** u. i. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Subert Altrich, Leipzig,**  
Weißstraße 89/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen  
nach allen Orten Deutschlands, porto- und fristfrei.

☞ **Vor Nachahmungen wird gewarnt.**  
Man verlange ausdrücklich **Subert Altrich'schen Kräuterwein.**

☞ **Rein Kräuterwein** ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: **Malaga-  
wein 4500, Weinsprit 1000, Algecin 1000, Rotwein 2400, Ebereschen-  
safft 1500, Kirscht 8200, Fenchel, Anis, Holzwurzel, amer. Kraft-  
wurzel, Engelmurzel, Kalmuswurzel aa 100.**

**Mädchen**

welche das Polieren von Silber-  
waren erlernen wollen  
finden pr. sofort  
**dauernde Beschäftigung**  
bei guter Bezahlung.

**Gebr. Kaltenbach**  
Besteck-Fabrik.

**Altensteig.**  
**Steinzeug-Waren**  
gran und granblau

<b>Schmalzläden</b> in 12 Größen	in je 8 Größen	<b>Badschüsseln</b> mit Ausguß
<b>Wasserkrüge</b>		<b>Milchhasen</b> 1 Liter mit Ausguß
<b>Einmachtopfe</b>		<b>Einfachkrüge</b> braun zum Verkorken und Heberbinden ge- richtet.
<b>Butterkrüge</b>		
<b>Essigfläschchen</b> liegend auf Fuß		

Auf vielseitige Nachfrage habe ich obige Artikel beigelegt  
und kann ich dieselben vermöge direkten, äußerst vorteilhaften  
Einkaufes, zu **stauendwert billigen Preisen** abgeben.

**C. W. Luz.**

**Prinzess-Nudeln**  
Gefällig gebackte  
Marke. Das hervor-  
ragendste auf dem Gebiet  
der Teigwarenindustrie  
für Suppen und Ge-  
müse. In 1/2 und 1/4 Pfd.  
Packeten

**Prinzess-Macaroni**  
zu haben bei  
**Chr. Burghard jr.**  
**Fr. Flaig.**

**Gänsefedern,**  
Strohvolle und leichte Federquell! Sie  
wiegt als 100.000 Familien im Gebraucht

**Peeber & Co.** Herford F. Nr. 1872  
in Wehlheim.  
☞ **Proben u. Preislisten, auch über Bestel-  
lungs- u. fertige Betten** kostenfrei. **Kapital  
Forderungen für Kleinrenten erwünscht!**

**Holzschäler**  
mehrere, zum Nachhaken von bereits  
geschältem Papierholz, finden einige  
Bodenbeschäftigung an den **Bahn-  
höfen Brödingen** und **Dill-  
weissenstein.**  
Näheres bei **H. Quast-Pforz-  
heim, Lindenstraße 51 III.**

**Altensteig.**  
Eine kleine  
**Wohnung**  
hat sogleich oder später  
zu vermieten.  
Schlosser **Witter.**

**Altensteig.**  
**Trauben.**  
**Bestellungen**  
auf erste Qualität  
**spanische  
& tiroler  
Trauben**  
mit Garantie für  
gesunde Ware  
nimmt zu billigsten Preisen entgegen  
**Chr. Wed**  
s. "Anker."

**Notiztafel.**  
Die Arbeiten zum Aufbau eines  
weiteren Stockwerks auf das Forst-  
wartgebäude in **Waldbad** werden  
am 4. Sept. 5 Uhr beim **K. Kameral-  
amt Neuenbürg** verankündigt.

**Fruchtpreise.**  
**Altensteig.**  
Schrammzettel vom 27. August 1902.  
Neuer Dinkel . . . . . 7 80  
Haber . . . . . 10 9 40 7 20  
Gerste . . . . . 9  
Weizen . . . . . 8 70

**Viktualienpreise.**  
Alto Butter . . . . . 85  
1 Eier . . . . . 12 u. 13

**Gestorbene.**  
**Altensteig** 29. August: **Katharine Wurster,**  
geb. Stoll, Witwe des + Schneiders **Georg  
Friedrich Wurster,** im Alter von 78  
Jahren, 5 Monat und 5 Tagen.

